

Helmina von Chézy

Gesang vom Morgenlande

(Dem Freunde der morgenländischen Musen, Grafen
Wenzeslas Rzewusky ehrerbietigst zugeeignet von
Helmina Chezy, geb. v. Klenk)

(1811)

[*Anmerkung zum Gedicht in A:*]

Dieses für das erste Heft der Fundgruben des Orients bestimmte Gedicht verfehlte durch die damahligen Zeitumstände seine Bestimmung, und lief zu spät ein; es hat einen von jener Bestimmung unabhängigen Werth, und wir glauben daher, daß es unsern Lesern nicht unwillkommen seyn wird, wenn wir es mit Bewilligung der Herren Herausgeber jener reichen Fundgruben in diese Blätter aufnehmen.

- 1 Thu auf die goldnen Pforten, du herrlich Morgenland!
Dein Blumenodem wehe, vom grünen Tigrisstrand,
Es tönen deine Lieder von süßen Nachtigallen
Im Palmenhaine wieder, wo schlanke Peris wallen.
5 Aus Trümmern neu ergehe dein Heldenreich in Pracht,
Und zarte Jungfrau blühen hervor aus dunkler Nacht!
Von Jusuf und Zuleikha laßt teutsche Lieder tönen,
Metschnun und Leyla grüße die Thräne teutscher Schönen!
Auf, hin zu alten Grüften, die Persiens Dichter decken,

Z. 6 B: *hervor*: empor

Z. 7 B: *Zuleikha laßt*: Suleycha laß

Z. 8 B: *Leyla*: Leila

- 10 Laßt Rosen frisch dort düften, und Töne sich erwecken!
 Khosru, du Blumenseele, deß Lied ist Frühlingshauch,
 Djamy, der Rosen pflückte, die süßesten vom Strauch,
 Anwary, dessen Lieder, wie Sterne glänzen helle,
 Deß Spottpfeil, leicht geschwinget so sicher trifft als schnelle.
15 Und Hhafitz, seelger Dichter, den Liebe selbst erkohr,
 Ein Beet des Paradieses steht deiner Lieder Flor!
 Sieh Saadys Nahmen strahlen, der ernst nach Weisheit strebte,
 Der Dichtung blühend Leben mit tiefem Sinn verwebte.
 Und du, im Perserlande der Dichter Herrlichster,
20 Homeros seiner Helden, unsterblich groß wie er!
 Wie soll ich würdig preisen dein Heldenlied, so glühend,
 Ferdoussy, hoher Dichter, in ewgem Ruhme blühend!
 Ich weihe Wehmuthstränen dem Schicksal, das dich drückte,
 Das deines Palmbaums Schöne im besten Wuchs zerknickte,
25 Denn dreyßig goldne Jahre, der frischen Jugend Blüthe,
 Die weiht' er Persiens Helden mit glühendem Gemüthe.
 Als Mahmud pflichtvergessen ihm sandte schnöden Lohn,

Z. 10	B: <i>Laßt</i> : Laß
Z. 12	B: <i>Djamy</i> : Dschamy
Z. 14	B: <i>leicht geschwinget</i> : leichtgeschwungen
Z. 15	B: <i>Hhafitz</i> : Hhafis
Z. 17	B: <i>Saadys</i> : Sa'adys
Z. 18	B: <i>blühend Leben</i> : Blütenleben
Z. 19-20	B: Doch Du, die Perle Aller, der Dichter herrlichster, / Homer des Morgenlandes, unsterblich groß, wie der!
Z. 21	B: <i>dein Heldenlied so glühend</i> : dein glühend Heldenlied
Z. 22	B: Ferdußy, hoher Dichter, von ew'gem Ruhm umblüht!
Z. 23	B: <i>weihe</i> : weine
Z. 25	B: <i>frischen Jugend</i> : Jugend schönste

Vertheilt' er ihn den Dienern und floh erzürnt den Thron.
In herben Spott aushauchend den Unmuth, der ihn brannte,
30 Der Wahrheit Pfeil er treffend auf Mahmuds Herz versandte.
Dann ging er in die Ferne mit seinem Kindelein,
Erzog in Zucht und Tugend das schöne Mägdelein,
So wichen manche Jahre, als einst im tiefen Wald
Vor Mahmuds Ohr ein Singen bey froher Jagd erschallt.
35 Er sprach, wer schuf die Töne, die meine Thränen fodern,
Wer hieß in süßen Worten so zarte Flammen lodern?
Wer hieß der Blumen Fülle erstehn in solcher Pracht?
O sagt, es ist mein Wille, wer dieses Lied gemacht!
Ein Mann sprach ohne Beben: Ferdoussy, der verstoßen,
40 Fern deinem Thron muß leben, den sonst ihr hießt den
Großen,
Der hieß den Ruhm der Perser erstehn aus alten Sagen,
Und der auf Adlersschwingen zu Sternen ihn getragen;
Der deines Schlosses Hallen erfüllt mit süßem Klang,
Daß hier ein selig Leben entblühet im Gesang;
45 Der hat das Lied gedichtet, das ich mit Lust gesungen!
Es wird des Königs Unmuth bei solchem Wort bezwungen;
Es schmilzt sein hartes Herze in heißer Reue hin,
Er schilt sein schmählich Handeln und ehrvergeßnen Sinn.
Geht hin, wo seine Schätze in hellen Kisten stehen,
50 Da will er sich mit Fleiße das schönste ausersehen,
Die Perle, sonder Tadel, der blitzende Demant,

-
- Z. 30 B: *Herz*: Brust
Z. 32 B: *Sitt*: Zucht
Z. 39 B: *Mann*: Emir
Z. 44 B: entblühte
Z. 45 B: *das Lied*: dies Lied

Sie dünken ihm geringe, zu solchem Lohn verwandt.
Was sind die Kostbarkeiten aus Meer und Erdenschooß,
Da über Alles strahlet der Geist des Dichters groß!
55 So sprechend er gebietet, daß die Kameele kommen,
Von denen werden Lasten von Golde aufgenommen;
Ein Ehrenkleid, so herrlich, wie selbst der König trägt,
Auf Goldstoff Demantblumen, mit Perlen ausgelegt,
Wo sich der Pelze Dunkel gesellt zum Strahlenschimmer.
60 Das thut er zu den Schätzen, wohl schöners sah man nimmer!
Denn ganz ist sein Gemüthe in Liebe nun gewendet;
Und weinen muß er bitter, daß einst sein Sinn verblendet.
Geht hin nach Thus, so spricht er, wo jetzt Ferdoussy weilt,
Beflügelt eure Schritte, wie Wort von Lippen eilt.
65 Ferdoussy komm zum Throne, wo meine Sonne pranget;
Er heische sich zum Lohne, was nur sein Herz verlangt;
Ich will ihn hoch verehren, das schwör ich bey den Sternen,
Und nimmer soll ihn etwas von meiner Gunst entfernen.
Da eilen alle Slaven, nach Thus sie bald gelangen,
70 Da kommt Ferdoussys Tochter, mit lilienbleichen Wangen,
Wen suchet ihr, o Bothen? »Ferdoussy, Mahmuds Wonne.«
»So sucht ihn bey den Todten, er schaut nicht mehr die
Sonne!
Heut grüßte Morgenröthe der frischen Gruft Cypressen,

Z. 52 B: *Sie*: Die

Z. 55 B: *So sprechend er*: So spricht er, und

Z. 59-60 B: Wo sich zum Strahlenschimmer gesellt der Pelze Nacht /
Das thut er zu den Schätzen, und häufet Pracht auf Pracht,

Z. 63 B: *Ferdoussy*: Ferdussy

Z. 70 B: *kommt Ferdoussys*: steht des Dichters

Z. 71 B: *Ferdoussy*: Ferdussy

- Drin säuseln Weste klagend, daß Mahmud ihn vergessen!«
75 Erstarret stehn die Bothen bey solcher Trauerkunde,
Sie all die Schätze bieten dem Mägdlein an zur Stunde;
Sie aber neigt sich züchtig, und spricht im tiefsten Schmerz:
»Der Schätze goldne Fülle erfreut mir nicht das Herz!
Denn meines Vaters Leben geknickt ward in der Blüthe,
80 Er trug den Kummer nagend im traurigen Gemüthe,
So will ich dem nichts danken, der so gekränkt ihn hat;
In Armuth gerne sterben, wie auch mein Vater that!« —
Zu spät kam Mahmuds Reue, nichts konnt' er mehr vergüten;
Ein Fleck blieb seinem Ruhme, das konnt' er nicht verhüten;
85 Denn wer noch je Ferdoussy Homer der Perser pries,
Nennt auch dabey den König, der ihn in Armuth ließ.
O Morgenland, du schönes! so wie aus deinem Boden
Der Blumen Schmelz entsproßte bey lauer Lüfte Odem,
Und alle Wipfel klangen von bunter Vöglein Kosen,
90 So sproßten um die Wette die Lieder mit den Rosen!
Und liebend drangen Strahlen von Ost nach Westen hin,
Begeisternd die Hispanier zu sel'ger Dichtung Sinn;

-
- Z. 75 B: Erstarret da stehn die Boten bei solcher herben Kunde,
Z. 77 B: *spricht im tiefsten*: sagt mit tiefem
Z. 80 B: *den Kummer*: die Schmerzen
Z. 82 *Nach Vers 82 folgt in B*: O Kind des Morgenlandes, wie hoch muß
ich dich preisen, / Und möchten auch die Deutschen solch fes-
ten Muth beweisen! —
Z. 84 B: *Ruhme*: Namen
Z. 85 B: *Ferdoussy*: Ferdussy
Z. 86 B: *Nennt*: Nannt'
Z. 92 B: *sel'ger*: hoher

Nun schloß am Lilienbusen die Anmuth süß gestaltet
Die Kraft in rauher Bildung, die sonst allein gewaltet.
95 Da ward des Westens Muse bestrahlt vom Morgenglanze,
Gerührt von Lieb' und Sehnsucht, geschmückt mit duft'gem
Kranze,
Bis zu des Nordens Gründen drang ein der Gluthenhauch,
Im kalten Schnee gediehen des Ostens Rosen auch.
Der Geist vom Ritterthume, in rauh gewalt'gem Triebe,
100 Ihn traf die Macht der Klänge, da kannt' er Sitt' und Liebe.
Was sonst war wilder Stärke ein zwecklos stürmisch Spiel,
Setzt' nun den Schutz der Unschuld und Schönheit sich zum
Ziel.
So strahlt der Abendhimmel mit Ostens Purpurgluthen,
Hin denn zur heil'gen Quelle — und schwelgt in ihren
Fluthen!

Textnachweise:

- A *Oesterreichischer Beobachter* (Wien), Nr. 8 (9. Januar 1811), S. 35 f.
B [Helmina von Chézy,] *Gedichte der Enkelin der Karschin*, Band II,
Aschaffenburg 1812, S. 64–70.

Varianten, die *rein orthographischer Natur sind* oder *nur die Zeichensetzung betreffen*, wurden im Apparat zum Text nicht berücksichtigt.

-
- Z. 93 B: *schloß am Lilienbusen*: an den Lilienbusen schloß
Z. 95 B: *bestrahlt*: beseelt
Z. 101 B: *war wilder Stärke ein*: der wilden Kraft war
Z. 104 B: *denn*: dann